

10¹¹
2004

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren



PHILOSOPHIE IM 20. JAHRHUNDERT

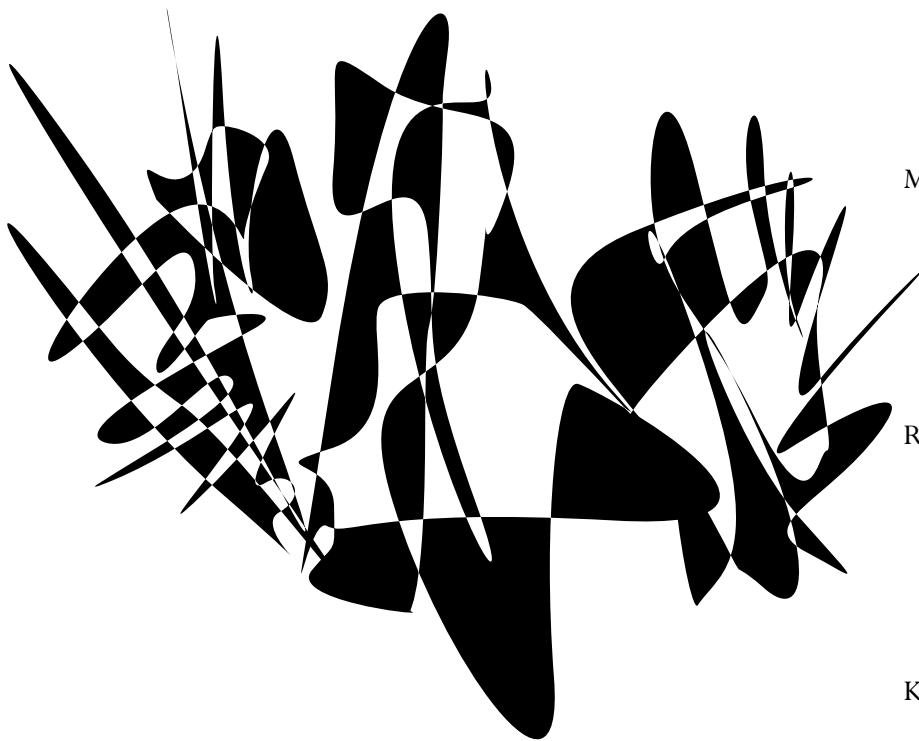
Beiträge von
S. Panneerselvam
Anand Amaladass
Mathias Obert
Rolf Elberfeld
Raúl Fornet-Betancourt
Jamel Ben Abdeljelil
Abdelaziz Labib
Azelarabe Lahkim Bennani
D. A. Masolo

sowie
Marilena Chaui
Nausikaa Schirilla
Kitaro Nishida
u.a.

SONDERDRUCK

thema

Philosophie im 20. Jahrhundert



6

S. Panneerselvam

*Indische Philosophie im 20. Jahrhundert
Teil I*

17

Anand amaladass

*Philosophische Trends im 20. Jahrhundert
in Indien
Teil II – Politisch-religiöse Denker*

30

Mathias Obert

*Philosophie im chinesischen Sprachraum –
Chinesische Philosophie?*

51

Rolf Elberfeld

*Philosophie in Japan –
Japanische Philosophie*

67

Kitarô Nishida

Wissenschaftliche Methodik

73

Kitarô Nishida

Das Problem der japanischen Kultur

81

Raúl Fornet-Betancourt

*Lateinamerikanische Philosophie im
20. Jahrhundert*

98

Jamel Ben Abdeljelil

*Philosophie und Philosophieren im
arabischen Kontext im 20. Jahrhundert*

104

Abdelaziz Labib

*Eine Quelle des zeitgenössischen arabischen
Denkens: Adib Ishaq (1856–1884) und das
Problem der politischen Gemeinschaft*

113

Azelarabe Lahkim Bennani

*Kultur und Philosophie an der
marokkanischen Universität*

122

Dismas A. Masolo

*Die Konstruktion einer Tradition.
Afrikanische Philosophie im neuen
Jahrtausend*

forum

146

Marilena Chaui

*Brasilien: Gründungsmythos und autoritäre
Gesellschaft*

177

Nausikaa Schirilla

*Gewährte Autonomie – Eine interkulturelle
Konzeption?*

190

Zoran Mimica

Haikus

192

Bücher und Medien

214

impresum

215

polylog bestellen & abonnieren

Martin Ross

AUFKLÄRUNG MIT ANDEREN MITTELN

»Das Projekt des Philosophierens bestand und besteht [...] darin, in grundlegenden Fragen zu verbindlichen Einsichten zu kommen und sie in angemessener Weise auszudrücken, sie kommunikelbar zu machen.« Dieses Projekt, so führt Franz M. Wimmer in der hier anzuzeigenden Aufsatzsammlung weiter aus, ist unvollständig, wenn es die Unterschiede der kulturellen Grundbedingungen nicht reflektiert. Diesem Nachdenken sind die sieben verstreut publizierten Texte dieses Bandes verpflichtet. In »Die Idee der Menschenrechte in interkultureller Sicht« skizziert Wimmer die Frage nach der Universalität der Menschenrechte juristisch, theologisch und philosophisch. Ein Teilaspekt der europäischen Idee des autonomen Subjekts – die Überzeugungskraft – führt zu zwei Aufgaben für die Philosophie: Neben einem lebendigen Diskurs, der europäische Ideen zu Grundrechten immer wieder neu denkt, wäre auch eine Analyse politischer Voraussetzungen und Machtprozesse zu leisten. Gerade durch Letzteres würden unreflektierte Fremdbilder deutlich – und somit leichter zu korrigieren. Beispiele für solche Fremdbilder bringt der Aufsatz »Das Lateinamerikabild deutscher Philosophen«. Was der Autor, ein ausgewiesener Philosophiehistoriker, an Aussagen von Comenius über Hegel bis Chamberlain und Spengler zusammengetragen hat, zeigt, wie wenig die traditionelle europäische Philosophie an einem interkulturellen Gespräch interessiert war – und wie sehr dagegen am eigenen Absolutheitsanspruch. Ähnliches gilt für religiöse Dialoge: »Dialoge zwischen Angehörigen verschiedener Religionen sind möglich und sinnvoll, aber sie verfolgen nicht das Ziel eines interkulturell orientierten Philosophierens: zu vernunftgemäß begründeten Erkenntnissen zu gelangen trotz und mit Hilfe der kulturell bedingten Differenzen.«

(»Sind religiöse Dialoge mögliche Polyloge?«) Dem Verfahren des Polylogs widmen sich zwei andere Texte, der eine eher explizit, der andere implizit: »Polylog der Traditionen im philosophischen Denken. Universalismus versus Ethnophilosophie?« und »Versuch über Identität und Perspektivität: Orientierungen von Einheit«. Während der erste verschiedene Arten von Einflussnahme diskutiert, um daraus das Konzept des Polylogs zu entwickeln, analysiert der andere verschiedene Identitätstypen, Selbstbilder, deren Perspektiven vor allem in Gesprächen unbemerkt wirksam sind. Es geht darum, überredenden Monologen und isolierten Dialogen einen Polylog entgegenzustellen; ein Viel-Gespräch, das gewisser Regeln bedarf. Die beiden den Band rahmenden Aufsätze weisen den Weg dorthin: »Ansätze einer interkulturellen Philosophie« fasst in sechs ausführlich erläuterten Thesen Wimmers 1990 erschienenes Buch »Interkulturelle Philosophie« (Wien [Passagen]) zusammen. Während dieser Text noch gegenwartsdiagnostisch grundiert ist – die Globalisierung warf ihre Schatten voraus –, so erweist sich der letzte Text »Thesen, Bedingungen und Aufgaben interkulturell orientierter Philosophie« als Zukunftsprojekt. Die Beachtung kultureller Wechselverhältnisse steht im Vordergrund: »Es ist dies eine Fortsetzung des Programms der Aufklärung mit anderen Mitteln: nicht mit dem Mittel einer traditionsfreien, rein methodologisch definierten Wissenschaft und durch eine Verabschiedung aller besonderen Traditionen, sondern durch einen Polylog der Traditionen.« Dieser programmatische Text Franz M. Wimmers gehört zu den Gründungsdokumenten der vorliegenden Zeitschrift. Er ist in ihrer ersten Ausgabe erschienen.

Franz M. WIMMER:
 Globalität und Philosophie. Studien zur Interkulturalität.
 Wien (Turia+Kant) 2003, 144 S.,
 ISBN 3-85132-176-6